

Sparen: JA Sparen wir uns dieses System!

Ein Leben unter kapitalistischen Bedingungen ist nur möglich, wenn die Menschen ihre Arbeitskraft als WARE auf den Markt verkaufen können. Wer aber kauft die Arbeitskraft, wenn das Kapital immer weniger davon benötigt?

Wir bauen Maschinen, Computer, fördern Kohle, schmelzen Rohstahl, bauen Autos und Bahnen usw. Ein Segen für das Land? Bereits 1986 hieß es in den „Mitteilungen“ des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) Nr. 3/86 auf Seite 252: „An bestimmten 'Spitzenarbeitsplätzen' in den Automobilfabriken z.B. arbeiten die Arbeitnehmer inzwischen in der Stunde ganze 4 Minuten dafür, den Wert zu schaffen, der ihrem Lohn und ihren Lohnnebenkosten (Sozialleistungen u.a.) entspricht. Die restlichen 56 Minuten der Stunde arbeiten sie, um Wert zu schaffen, der vor allem zur Bedienung des Kapitals dient...“

Kürzere Arbeitszeit, ein kostenloses Gesundheitswesen, kostenlose öffentliche Verkehrsmittel, ein Renteneintrittsalter für Frauen ab 50 und für Männer ab 55 Jahren. Und noch vieles mehr könnten wir uns heute leisten.

Doch wir leben im letzten und höchsten Stadium des Kapitalismus. Nicht für die Bedürfnisse der Mitglieder der Gesellschaft wird produziert, sondern für die Klasse der Kapitalisten, für deren Profitgier. Massenarbeitslosigkeit, Sozialraub, Zwangsarbeit, Militarisierung nach außen, Repression nach innen, Überwachung und Kontrolle der Gesellschaft. Die täglichen Umweltverbrechen, die Skandale in der Lebensmittelproduktion, die steigende Kriminalitätsrate und die staatliche Förderung des Neofaschismus sind Teil dieses verfaulenden und parasitären Systems.

Der Staat dient der Aufrechterhaltung dieses mörderischen Profitsystems. Und dieser Kapitalismus benötigt immer mehr: Unsere Sozialsicherungssysteme, unsere Rentenkassen, die Arbeitslosenbeiträge, die Krankenkasseneinlagen u.v.m. wird diesem Moloch geopfert, damit er weiter bestehen kann. Seine Gier wird unermesslich.

Für uns gibt es aber keine lebenswerte Perspektive in diesem System.

Was die Kapitalisten aber zu Vorbildern macht ist ihr

Klassenbewusstsein:

„Was den Armen zu wünschen wäre /für eine bessere Zukunft? /

Nur dass sie alle im Kampf gegen die Reichen so unbeirrt sein sollen

/ so findig und beständig / wie die Reichen im Kampf gegen die

Armen es sind.“ (Erich Fried)

Gibt es ein Ausweg?

Jawohl: Der Sozialismus/Kommunismus

„Der Sozialismus ist doch gescheitert“ - hören wir immer wieder. Wir sehen das anders. Zunächst einmal: Wir sind der Auffassung, dass der Sozialismus bereits Ende der fünfziger, Anfang der sechziger Jahre - mit Ausnahme Albanien, wo dies erst Mitte der 80er Jahre geschah - endgültig beseitigt wurde.

Die Regimes Chruschtschows und Breschnews, Ulbrichts und Honeckers, bezeichnen wir als „revisionistisch“.

„Revisionismus“ wird eine Strömung bezeichnet, die den Marxismus unter dem Vorwand ihn zu überprüfen, ihn revidiert. Wobei sie sich in Worten aber noch auf den Marxismus beruft. Unter „Revisionismus“ wird dann aber auch die Gesellschaftsordnung bezeichnet, in der die Revisionisten die

Macht ausüben.

Das waren Übergangsgesellschaften zum Kapitalismus; sozialökonomische Ordnungen, die noch nicht vollständig kapitalistisch waren, aber zwangsläufig zum entwickelten Kapitalismus führen mussten. Nebenbei bemerkt: Die Auffassung, dass diese Länder alles andere als sozialistisch waren, ist keineswegs neu. Die wirklich marxistisch-leninistischen Kräfte in der ganzen Welt vertraten diese Auffassung schon seit den sechziger Jahren, auch wenn die Öffentliche Meinung, die nur die Oberfläche der Dinge betrachtet, dies nicht zur Kenntnis nahm und nimmt. In der DDR existierte seit 1975 eine illegale Sektion der KPD, die das Honecker-Regime als Ausbeuterordnung angriff, bis sie schließlich vom Stasi zerschlagen wurde. (Nachzulesen im Buch: „Die unbekannte Opposition in der DDR“, Bestellung über: www.kpd-ml.net)

Viele fragen: Lohnt es sich, für den Sozialismus zu kämpfen, wenn dabei etwas herauskommen kann wie das Breschnew-Regime oder das Honecker-Regime?

Wir meinen: Es lohnt sich der Kampf für den Sozialismus nicht nur, sondern er ist notwendig.

Der Kommunismus ist die Zukunft der Menschheit, die durch die gesamte geschichtliche Entwicklung vorbereitet wird.

Der Kommunismus aber kann nur über den Sozialismus erreicht werden. Doch ist der Sozialismus nach zwei Seiten hin offen: Sowohl nach vorne (zum Kommunismus) als auch zurück (zum Kapitalismus). In welche Richtung sich eine konkrete sozialistische Gesellschaft bewegt, das hängt von den darin handelnden Menschen ab.

Der Zusammenbruch des sozialistischen Lagers ist eine Tragödie für die internationale Arbeiterbewegung, ein großer Rückschlag innerhalb der Zickzack-Bewegung der Weltgeschichte. Doch dieser Rückschlag kann für die Zukunft

fruchtbringend genutzt werden, wenn es gelingt, aufgrund der geschichtlichen Erfahrungen die objektiven Bewegungsgesetze des Sozialismus besser zu erforschen, um derartige Entwicklungen in Zukunft zu vermeiden. Der Prozess des Übergangs des Sozialismus zu der Gesellschaft, die wir als Revisionismus bezeichnen war keineswegs in erster Linie das Ergebnis von subjektivem Verrat einzelner kommunistischer Führer. Gewiss, es gab diesen Verrat: Chruschtschow, Ulbricht, Honecker und andere waren Verräter an der Arbeiterklasse. Doch diese Feststellung allein erklärt nichts. Warum konnten sie sich denn durchsetzen und den Sozialismus beseitigen? Warum wurden solche Charaktere überhaupt hervorgebracht? Leute wie Chruschtschow und Breschnew waren ja Produkte der sozialistischen Gesellschaft!

Wir müssen die objektiven Bewegungsgesetze der Übergangsgesellschaft zum Kommunismus untersuchen: Das ist im Übrigen völlig unvereinbar mit jeglichem Basteln an irgendwelchen „Sozialismus-Modellen“ („echter“, „wahrer“, „realer“ Sozialismus usw.) an schönen Utopien, an die man dann glauben kann wie an eine Religion. Derartige Phantastereien sind dem von Marx und Engels begründeten wissenschaftlichen Sozialismus zutiefst fremd. Marx lehnte es entschieden ab, „Rezepte für die Garküche der Zukunft zu verschreiben“ (Marx, Das Kapital, Band 1).

Wir haben kein Patentrezept gefunden, welchen Weg eine sozialistische Gesellschaft nimmt, dieser wird durch den Klassenkampf entschieden. Erst im Kommunismus werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewusstsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. „Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.“ (Engels, Anti-Dühring, S. 264)

Der Sozialismus ist die erste Phase des Kommunismus, in der der Kampf zwischen Kapitalismus und Kommunismus noch nicht entschieden ist, in der die Entwicklung zu beidem möglich ist. Der Revisionismus ist eine Ordnung, die gesetzmäßig in den Kapitalismus hinüberwächst. Die einzige Möglichkeit, dies zu verhindern, wäre die erneute Machtergreifung durch das revolutionäre Proletariat, doch sind die subjektiven Bedingungen für die proletarische Revolution schlechter als im Kapitalismus: Da der Revisionismus nicht auf dem Wege einer bewaffneten Konterrevolution gesiegt hat, sondern auf dem Wege der allmählichen Entartung des Sozialismus, werden seine Fäulnis- und Zersetzungerscheinungen von der Masse der Werktätigen irrtümlich als Fäulnis und Zersetzungerscheinungen des Sozialismus aufgefasst. Vielen erscheint daher der Kapitalismus als Fortschritt. Dieser Übergang zum klassischen Kapitalismus - die so genannte „Wende“ in der DDR - bedeutet aber auch, dass der Arbeiterklasse die Reste einiger sozialer Errungenschaften, die als leere Hülle des früheren Sozialismus verblieben sind, genommen werden (z.B. Kündigungsschutz, geringere Arbeitshetze, gesellschaftliche Einrichtungen, Mutterschutz, Kinderkrippen etc.).

Um einer Entartung des Sozialismus vorzubeugen, muss darüber Klarheit herrschen, wie es dazu kommen kann. Die Kommunistische Partei muss sich von Anfang an bemühen die Werktätigen zur Leitung auf allen Ebenen heranziehen, die Staatstätigkeit in der Ausrichtung auf die allseitige Förderung und Entfaltung der Selbsttätigkeit der Gesellschaftsglieder ausrichten.

Die revisionistischen Führer der SED wie Ulbricht freilich wollten diesen Weg von Anfang an nicht beschreiten; sie nannten sich Marxisten und bauten selbst einen Staat auf, der ein Schmarotzerauswuchs am Körper der Nation war. Sie konnten sich keine Zukunft vorstellen und wollten keine Zukunft, in der nicht alle gesellschaftlichen Entscheidungen in ihren Händen monopolisiert sein sollten. Auf dieser Grundlage war das Verfaulen des Staats- und Gesellschaftssystems in der DDR gesetzmäßig. Im Revisionismus herrscht zum ersten Mal in der Geschichte eine Ausbeuterklasse, die aus der Spitze einer Schicht von Spezialisten für Kopfarbeit hervorgegangen ist. Daher die Besonderheit, sozusagen die intellektuelle Note, im Warenfetischismus dieser Ausbeutergesellschaft.

Honecker rechtfertigte 1979 die enormen Privilegien der neuen Ausbeuterklasse wie folgt: „Wer der Gesellschaft durch seine Arbeit mehr gibt und ein höheres Einkommen erhält, soll sich dafür auch etwas kaufen können.“

Der Bürokratismus ist eine der gefährlichsten Erscheinungen im Sozialismus und im Revisionismus beherrscht er alle Lebensbereiche. Lenin hatte bereits 1919 erklärt: „Den Bürokratismus restlos, bis zum vollen Sieg zu bekämpfen, ist erst dann möglich, wenn die ganze Bevölkerung an der Verwaltung teilnehmen wird.“ (LW29, S. 168)

Die Entstehung einer neuen Ausbeuterklasse im Sozialismus wurzelt unter anderem im Bürokratismus, in der noch bestehenden Trennung von Hand- und Kopfarbeit. Für die bewußtesten Kräfte, die ihre Rolle als Vortrupp täglich neu erkämpfen müssen, bedeutet es gegen die Bürokratie anzukämpfen. Die Kaderrotation ist ein Mittel der direkten Teilnahme der Kader an und in der Produktion. Ob Minister, Produktionsleiter, Wissenschaftler usw., sie müssen sich der Kontrolle der Massen unterstellen und vor den Werktätigen Rechenschaft ablegen. Ihre Erziehung bedeutet, dass sie zusammen mit den Werktätigen arbeiten, dass sie schuften und schwitzen wie die Klasse.

Die moralischen Anreize im Prozess des sozialistischen Aufbaus werden immer größeres Gewicht gegenüber den materiellen Anreizen gewinnen. Die Lohnunterschiede werden schrittweise gesenkt.

Die Werktätigen sind im Sozialismus verantwortlich, aber nur dann, wenn sie die Möglichkeit haben, ihre Eigentümerstellung real auszuüben und von ihrer Vorhutpartei sowie ihrer Staatsmacht dazu befähigt und herangezogen werden. Andernfalls erscheint ihnen das Produktionsergebnis ihres Betriebs, für das sie materiell und moralisch verantwortlich gemacht werden, als eine über ihnen stehende Macht. „Ein Land indem die Werktätigen Angst haben ihre Meinung offen zu sagen ist kein sozialistisches Land“, so der albanische Kommunist Enver Hoxha.

Kritik und Selbstkritik sind im Sozialismus unentbehrlich, um Fehler zu vermeiden, zu korrigieren; aber auch um die Werktätigen in die Lage zu versetzen die Gesellschaft als ihre zu begreifen.

Haben wir Werktätigen nicht schon bewiesen, dass wir ganz gut ohne die Kapitalisten leben können, die Kapitalisten können aber ohne uns nicht leben. Für unsere Zukunft benötigen wir eine Avantgarde-Partei. Dies wird die Kommunistische Partei sein, eine Partei mit einem wissenschaftlichen Programm. Sie braucht die besten Köpfe, mit zupackenden Händen und einer klassenkämpferischen Einstellung. Da heisst es nicht: Man müsste eine haben! Du musst sie haben wollen!

Erkundige Dich nach dem Kommunismus. Nimm Kontakt auf. Verlange Informationen Willst Du ein Gespräch? - Frag nach!

DEINE ZEITUNG „ROTER STERN“

Schreib uns über dein Leben im Kapitalismus. Über die Ausbeutung am Arbeitsplatz. Über deine Erfahrung mit der Wohnungsnot, mit den steigenden Preisen. Schreib über den Antifaschistischen Kampf. Keine Angst vor dem Schreiben. ROTER STERN ist keine Zeitung für Literaten, sondern: Eine Zeitung von und für Werktätige.

KPD/ML

PSF: 351102 – 39034 Magdeburg

www.kpd-ml.net - kpd-ml@arcor.de

